

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 43 (1960)
Heft: 3

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

III, März 1960

Nr. 3

43. Jahrgang

Furchtbare Auswüchse eines religiösen Wahnsinns

Der Kreuzestod des Schuhmachers Krausert

In unseren Tagen, in denen wir einen Triumph der astronautischen Wissenschaft, die Umkreisung unseres Planeten durch künstliche Erdtrabanten, den Flug auf den Mond, die Umkreisung des Mondes und die fotografische Aufnahme der uns abgewandten Mondseite erlebten, einen Triumph, den die Weltgeschichte nie gekannt oder auch nur erahnt hat, werden wir durch einen gräßlichen Vorfall, der sich in der Deutschen Bundesrepublik im Oktober des vorigen Jahres in Frankfurt abgespielt hat, auf eine Erscheinung aufmerksam gemacht, die im schärfsten Widerspruch zu jeglicher Vernunft und Menschlichkeit steht: auf einen Exzeß eines von religiösem Wahnsinn befallenen Schusters und seiner «Gemeinde». Das Entsetzliche, ja schier Unvorstellbare an diesem an die Zeit der Flagellanten gemahnenden Wahne ist, daß die tieferen Ursachen in der religiösen Verblendung und Verdummung leicht beeinflubarer, pathologisch veranlagter Elemente liegen, die in dem Glauben an die Leiden Jesu auf dem Kreuze sich *selbst* und andere denselben vermeintlichen Qualen aussetzen... «zur Ehre Gottes und seines Sohnes»... Doch hören wir den Bericht einer Zeitung über diesen grauenregenden Vorfall:

«Ein unheimlicher, in der Kriminalgeschichte der vergangenen Jahrzehnte einmaliger Fall wurde gestern (d. i. am 26. Oktober 1959, Anmerk. d. Verf.) in Frankfurt-Höchst in Westdeutschland entdeckt. Der 64jährige Schuhmacher Georg Krausert wurde, von mehreren Nägeln durchbohrt und an die Wand geschlagen, in einem Nebenraum seiner Werkstatt tot aufgefunden. Die Lage der Leiche entsprach genau der Kreuzigung Christi.

Zwei junge Mädchen hatten den Toten aufgefunden, als sie ihre Schuhe holen wollten. Das Geschäft war geschlossen gewesen, sie betraten es da-

her durch die Hintertür. Auf der Suche nach dem Schuster gerieten sie in den Nebenraum. Als sie den Toten an der Wand hängen sahen, liefen sie schreiend auf die Straße und alarmierten die Polizei. Die Beamten hatten derartiges noch nicht gesehen. Die Hände und die Füße des Toten waren mit Eisennägeln durchbohrt. Unterhalb des Herzens war eine Art Lanze in den Körper hineingestoßen worden. Der Hals wies Strangulierungsmerkmale auf. Der Oberkörper war nackt. Im Raum standen Betischel, Madonnenfiguren und Kerzen.

Nachbarn machten die Polizei darauf aufmerksam, daß der Schuhmacher seit langer Zeit zu religiösem Wahn und zu Selbstpeinigungen geneigt habe. Er hatte um sich eine Gemeinde von Gleichgesinnten versammelt, mit der er zu beten pflegte. Einmal hatte Krausert behauptet, die Madonna auf einem seiner Heiligenbilder habe «geweint». Ein anderes Mal hatte er erklärt, er wolle «wie Christus sterben».

In der Nacht auf heute überraschte die Polizei in einer Wohnung in der Nähe der Werkstatt 13 Personen, unter ihnen Jugendliche, die Briefe lasen, die Krausert vor seinem Tode geschrieben hatte. Der Schuhmacher hatte zwei Frauen seiner «Gemeinde» beauftragt, die Briefe einen Tag nach seinem Tode herzuzeigen. Von den 13 Personen gehörten zwei nicht der «Gemeinde» an. Man hatte sie einfach geholt, damit die von Krausert verlangte Zahl stimmte.

In den Briefen behauptete der Schuhmacher, Christus habe zu ihm gesprochen. Er solle von zwei Männern umgebracht werden. Dieses Opfer müsse gebracht werden, um «das Volk zur Vernunft zu bringen».

Die Obduktion der Leiche wird Klarheit darüber bringen, inwieweit Krausert an seinem Tod mitbeteiligt war. Man vermutet, daß er sich zuerst erhängt hat und daß er nachher von seinen Anhängern gekreuzigt worden ist». («Volksstimme», Wien, 28. Oktober 1959).

Dieses furchtbare Vorkommnis, das sich in unseren Tagen in der Deutschen Bundesrepublik, in Frankfurt-Höchst, zugetragen hat, erinnert an das finsterste Mittelalter, an die Zeit der Flagellanten, der Geißelbrüder, jener sich mit Ruten und anderen Folterwerkzeugen peinigenden Büßerscharen, die im 14. und 15. Jahrhundert in Deutschland wüteten und besonders im Jahre 1348 während der Großen Pest lärmend umherzogen und ihr blutiges Handwerk nicht nur an ihren eigenen Körpern, sondern auch an denen unschuldiger Menschen, die nicht ihren Glauben teilten, ausübten.

Wir dürfen uns aber nicht wundern, wenn solche Auswüchse eines religiösen Wahnes noch heute die Menschheit in Angst und Schrecken versetzen, in einer Zeit, in der der Mensch durch *eigene* Kraft und nicht mit Hilfe eines überirdischen Wesens «wunderbare», früher nie geahnte Leistungen vollbringt und buchstäblich bis zu den Sternen vordringt, wenn wir hören, daß eine gottgläubige, aber ebenso geschäftstüchtige Frau sich damit ihren Lebensunterhalt verdiente, daß sie allen Ernstes behauptete, mit *Gott* und *Jesus* in direkter Sprechverbindung zu stehen... Die Betrügerin wurde entlarvt, als der sie in ihrer Wohnung einvernehmende Kriminalkommissär entdeckte, «daß die Stimmen Gottes und Jesu aus einem versteckten und ganz gewöhnlichen irdischen Tonbandgerät kamen».

Inhalt

Furchtbare Auswüchse eines religiösen Wahnsinns

Bodenseeluft macht frei

Camus als Dramatiker

Ein klerikal gelenkter Geniestreich der italienischen Polizei

Bethlehem und meine Tante

Schiller 1859 und Schiller 1959

Gedanken eines einfachen Mannes

Was halten Sie davon?

Splitter und Späne

Aus der Bewegung